

Erntedankfest Sonntag 4.10.2020
Predigt in der Kirche Lenk
zu Mk 8, 1-9 Speisung der 4000
Martin George

DIE SPEISUNG DER VIERTAUSEND AUS DEM MARKUSEVANGELIUM IM ACHTEN KAPITEL

8¹Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: ²

8,2

Kap

Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. ³Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. ⁴Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? ⁵Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. ⁶Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. ⁷Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. ⁸Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. ⁹Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Liebe Gemeinde,

I.

gestern fuhr ich an einer Kirche in Luzern vorbei. Da prangte vor der Eingangstür ein Spruchband: „SÄEN UND ERNTEN“. Zur Erinnerung daran, dass wir heute, am Sonntag, dem 4. Oktober, das Erntedankfest feiern. Die Kirchen feiern in jedem Jahr um diese Zeit mit Dank die Tatsache, dass die Ernten des Jahres von Frühling bis Herbst eingefahren sind: das Heu der Matten an der Lenk, das Getreide der Felder entlang der Aare, das Obst und Gemüse aus dem Seeland, die Trauben von den Jurahängen. Das tägliche Brot, Milch, Fleisch, Obst, Gemüse, und selbst Wein: Alles ist reichlich vorhanden.

Am Erntedankfest sagen wir Dank für unser tägliches Brot, um das wir im Unservater wieder und wieder gebeten haben – als unser tägliches Gebet. Denn wir haben Brot täglich und ohne Mühe bekommen. Dass das nicht selbstverständlich ist, dass es auch hungrige Menschen gibt, daran erinnert uns das heutige Evangelium von der Speisung der 4000. Insgesamt sechs Mal wird in den vier Evangelien von der wundersamen Speisung grosser Menschenmassen durch Jesus berichtet. Das ist den Evangelisten wichtig, dass wir wissen und darauf vertrauen, dass wir nicht hungrig bleiben, wenn wir Pause machen, um das Wort Gottes in der Hl. Schrift zu hören, zu lesen und zu beherzigen.

Schauen wir uns die Geschichte von der wundersamen Speisung von 4'000 Männern und ihren nicht mitgezählten Frauen und Kindern, also von rund 10'000 Personen, so wie sie Markus berichtet, an ein paar Stellen etwas genauer an. Und versuchen wir dabei, uns selbst als einen Teil dieser Menge zu begreifen und innerlich zu erfahren.

Da fällt zuerst ein Riesenunterschied auf: Wir hier sind *wenige*, ein kleines Häuflein in einer grossen Kirche; dort in der kargen Berglandschaft oberhalb des Sees Genezareth steht ein *grosser Menschenhaufen*, wie es heisst, eben an die 10'000, die an Jesu Lippen hängen, um sein heilsames Wort zu hören und seine heilende Hand zu spüren. Noch ein grosser Unterschied: Wir sind mal eben für 40 Minuten zusammengekommen; dort hatten die Menschen drei Tage ununterbrochen bei Jesus ausgeharrt, wie er selbst betont. Und schliesslich ein wichtiger Unterschied im körperlichen Befinden: Wir hier sind satt zusammengekommen; jene aber waren nach drei Tagen ohne Essen sehr hungrig. Versuchen wir dennoch, in die Begegnung mit Jesus anhand dieser Geschichte hineinzukommen, als ein Teil des grossen Menschenhaufens, um den sich Jesus kümmert.

Ich möchte drei Einzelheiten aus der Geschichte herausgreifen und mit Euch betrachten.

1.

Jesus sagt zu Beginn der Geschichte damals wie heute: „Mich jammert der Menge“ (v.2), wörtlich aus dem Griechischen übersetzt: „Das geht mir an die Nieren!“ Damals war es der Hunger der Menge, der Jesu Mitgefühl und seine tatkräftige, wundersame Hilfe hervorrief. Fragen wir uns: Was ruft Jesu Mitleid und seine tatkräftige Hilfe bei uns hervor? Sicher nicht Hunger. Wohl aber eine Krankheit wie die gegenwärtige Covid-19 Pandemie, die uns alle bedroht, beunruhigt, gefährdet und womöglich uns nicht verschont, sondern trifft. Oder ein privates Leid, ein persönliches Versagen, ein Scheitern, ein ungewollter Streit. In welcher ungunstigen Lage du auch bist – Jesus geht das an die Nieren, er fühlt mit dir, und er wird dich nicht allein lassen mit deinem Hunger, deinen Befürchtungen und deinen Niederlagen.

2.

Wie geschieht die wundersame Vermehrung des Brotes? Es heisst im Evangelium: „Er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie, und gab sie seinen Jüngern, damit diese sie dem grossen Menschenhaufen darreichen“ (v.6). Jesus spricht den Segen, ein Dankgebet über dem wenigen Brot, teilt die Brote und verteilt die Stücke durch seine Jünger. Zweierlei ist daran bemerkenswert. Die erste Lehre, die Jesus uns mit dieser Handlung mit auf unseren Lebensweg gibt, lautet: „Teilen heisst Vermehren, Dividieren heisst Multiplizieren.“ Bei Gott gelten nicht immer unsere Rechenregeln, sondern es gilt: Teile,

was du hast, und du wirst empfangen. Wir sagen ja selbst aus unserer Erfahrung heraus: „Geteilte Freude ist doppelte Freude“. So ist es auch mit dem Teilen der Ernte, der Nahrung, und aller materiellen Güter. Wer teilt, dem ist verheissen, was den 10'000 in unsrer Geschichte widerfuhr: „Sie assen und wurden alle satt“ (v. 8a).

Der Wortlaut unseres Evangeliums „Er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie, und gab sie seinen Jüngern ...“ erinnert uns auch an die Worte Jesu, die er am Gründonnerstag beim Abendmahl mit seinen Jüngern sprach. Das ist kein Zufall. Markus der Evangelist will uns damit an unsere Abendmahlsfeiern in unsren Kirchen erinnern und dazu einladen, häufiger die Wohltat der Sättigung unseres geistlichen Hungers zu erfahren, häufiger unsere Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit Gott zu stillen, denn auch für jedes Abendmahl in unseren Kirchen gilt: „Sie essen und werden alle satt“.

3.
Was geschieht *nach* der Speisung der 4000? Und was geschieht nach jedem Gottesdienst in unseren Kirchen? Die letzten beiden Worte unseres Evangeliums heute geben darüber Auskunft. Wörtlich aus dem Griechischen übersetzt: „Er entliess sie“ oder: „Er liess sie frei“. Ausgestattet mit dem zum Leben Notwendigen, mit dem täglichen Brot für Leib und Seele, satt im Magen und erfüllt mit der Liebe und der Fürsorge Gottes nach deiner Begegnung mit ihm in deinem persönlichen Gebet und im

Gottesdienst, kannst und sollst du frei sein, zu teilen, was Du empfangen hast und Gott für alles zu danken, selbst für die Schwierigkeiten und Nöte in deinem Leben.

II.

Ein Christ, der so frei war, alles, was er hatte, zu teilen und Gott für alles im Leben, auch in schwerer Krankheit, zu danken, war Franz von Assisi - vielleicht der eindrucklichste und zugleich sympathischste Heilige der christlichen Kirche. Heute, am 4. Oktober feiert die evangelische Kirche nicht nur das Erntedankfest, sondern auch das Gedenken an Franz von Assisi. In einem Bericht über das Leben des Franziskus heisst es zu den letzten Tagen seines Lebens:

„Er litt grosse Qualen und verspürte den Schatten des Todes über sich. Dennoch war er freudigen Mutes und sprach: ‚Ein kleiner Sonnenstrahl ist mächtig genug, um gar viel Finsternis zu erhellen‘... Als er beten wollte, sang er stattdessen ein Lied, darin er alle Kreaturen ermahnte, den Herrn zu preisen. Dieses Lied nennt man den ‚Sonnengesang‘“.

Ich bete jetzt mit euch aus den Worten des Sonnengesangs diejenigen Strophen, die zum Erntedankfest verfasst zu sein scheinen. Was ist nötig, damit die Ernte heranreift? Sonne und Regen und gute Erde, Licht und Wasser und guter Boden. Für diese drei Geschöpfe Gottes lasst uns mit den

Worten des Franziskus von Assisi Gott loben und danken:

“Höchster, allmächtiger, gütiger Herr!
Dir gehören Preis, Ruhm Ehre und jeglicher Segen.

Gepriesen seist du, o Herr, mit allen deinen
Geschöpfen,
vornehmlich mit unserem Bruder, dem
Sonnengestirn, welches den Tag schafft und uns
erleuchtet durch ihn.
Es ist schön und strahlend mit grossem Glanz,
ein Gleichnis deiner, o Höchster.

Gepriesen seist du, o Herr, durch unsere Schwester,
das Wasser.
Sehr nützlich ist es, demütig, kostbar und keusch.

Gepriesen seist du, o Herr, durch unsere Schwester
und Mutter Erde,
die uns erhält und regiert,
und mannigfache Früchte hervorbringt und bunte
Blumen und Kräuter.

Lobet und preiset den Herrn und dankt ihm,
dient ihm in grosser Demut.“

Amen.